

Predigt von Pfarrerin Dr. Marlene Schwöbel-Hug am Pfingstsonntag 2020

ApG. 2, 1ff

Liebe Gemeinde,

nun feiern wir schon das zweite hohe christliche Fest in Coronazeiten. Pfingsten. Das Thema von Pfingsten ist der Heilige Geist. Für viele ein sehr sperriges und fremdes Thema. Was verbindet man allgemein hin mit Geist? Da gibt es den Geist in der Flasche in Märchen wie bei Aladin und der Wunderlampe, oder die älteren unter uns erinnern sich, an den Film „Zauberhafte Jeannie“. Es gibt auch den Geist in der Flasche bei alkoholischen Getränken, Geister, wie den fast kopflosen Nick bei Harry Potter, oder vielleicht denken Sie auch an geistvolle Gespräche? Was aber ist der Heilige Geist?

Wenn wir nicht nur Menschen ansprechen wollen, die in kirchlicher Sprache, mit christlichen Begriffen und in der Tradition der biblischen Geschichten aufgewachsen sind, müssen wir uns dieser Frage stellen, damit unser Glaube nicht nur etwas ist für „Eingeweihte“. Er muss auch zu denen sprechen, die mit dem Christentum nicht ganz so vertraut sind, sich aber zumindest dafür interessieren.

Ich habe in der vergangenen Woche einen sehr anregenden Artikel von dem tschechischen Theologen Tomas Halík gelesen, der über „Christentum in Zeiten der Krankheit“ nachdenkt. Ein sehr aktueller Artikel, den er kurz vor Ostern geschrieben hat. Er betont nachdrücklich, dass wir uns als Christen besonders auch denen zuwenden müssen, die Sehnsucht spüren nach einer Quelle, die ihren Durst nach Orientierung, Spiritualität und Gemeinschaft stillt.

Genau hier sind wir bei dem Thema von Pfingsten. Es ist ein Fest, das davon erzählt, dass „der Funke überspringt“, so hören es heute die Kinder im Kindergottesdienst. Und im Kern ist genau das die Bedeutung dieses Festes. Der Funke springt über, Menschen reden von ihrem Glauben. Das ist wie das Leuchten einer Wunderkerze oder das laute Trillern von Trillerpfeifen, die die Kinder nutzen, um dieses Fest zu feiern.

Dabei war das erste Pfingsten alles andere als hell. Es begann traurig und eng. Die Jünger Jesu hatten sich nach Ostern zurückgezogen. Sie hatten sich in ihrem Glauben und mit dem, was sie bewegte, ein Kontaktverbot auferlegt. Sie hatten Angst. Es herrschte für sie kein guter Geist in Jerusalem, ihrer Stadt. Nur untereinander hatten sie Kontakt, andere wurden als feindlich eingestuft. Aus heutiger Sicht würde ich sagen: Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen hatte sich zurückgezogen, sie war sich selbst genug, schloss andere aus.

Die Nachfolger Jesu schmorteten im eigenen Saft. Sie waren in sich selbst gefangen, in ihrer Angst vor Ablehnung, in ihrer Unsicherheit, in ihrer Erstarrtheit. Sie waren halt nicht systemrelevant. Es gab keine Zukunft, sie sehnten sich nach einer Vergangenheit, die es nicht mehr gab und lebten nur noch von Erinnerungen. Genau das, so Tomas Halík, darf nicht das Bild von Kirche heute widerspiegeln. Wir dürfen und können, ja vielleicht sogar müssen uns auf eine Zukunft einlassen, die sicher anders sein wird, als wir sie vor Corona kannten.

An Pfingsten, so die biblische Geschichte, brauste ein Sturm, ein Wind durch das stickige Haus, in dem sich die Jünger versteckt hielten. Ich stelle es mir so vor, dass die Türen aufgerissen wurden, Licht hereinkam, frische Luft. Während sie sich von Jesus und den Erlebnissen erzählten, in Erinnerungen schwelgten und gleichzeitig auch große Angst vor der

Zukunft hatten, sprang plötzlich der Funke der **zeitlosen** Botschaft Jesu über. Wie bei einer Wunderkerze ging ihnen ein Licht auf. Sie sollten sich nicht verstecken, sie sollten von dem erzählen, was Jesus sie gelehrt hatte. Sie sollten ihre Erfahrungen nicht schüchtern und schamvoll verpacken, sondern in der Sprache der Menschen „draußen“ reden.

Genau diese Erfahrung der Öffnung, des Mutes, der Freude und des Vertrauens auf einen tröstenden Gott, der Kraftquelle auch in schwierigen Zeiten ist, genau das ist das Thema des Heiligen Geistes und von Pfingsten. Brausender Wind, Zungen von Feuer wie in der Geschichte sind eindrucksvolle Bilder für Reinigung, für Bewegung, für andere Zeiten. Natürlich sind sie auch beängstigend, denn es sind auch Bilder von Zerstörung, wie bei jedem Feuer, jedem Taifun oder Tornado. Die Folge ist: Altes wird zerstört. Das macht Angst und ist nicht nur ein positives Bild. Auch nach dem Sturm der Coronapandemie wird Altes zurückgelassen werden, wird vieles an Träumen und Verträumtheiten verschwinden.

Das müssen wir wissen und uns darauf einstellen, meint Halík. Aber, so die Pfingstgeschichte, wir brauchen nicht zu verzweifeln, müssen uns nicht einigeln, sondern mit dem, was uns in unseren Kirchen bewegt, nach draußen gehen, darauf vertrauen, dass der neue Geistfunke überspringt und der Wind Kreatives freisetzt. Die Jünger öffneten sich, öffneten die Botschaft, ihre Herzen und ihre Häuser für die Fragen und Sorgen, Freuden und Hoffnungen ihrer Zeit. Sie gingen hinaus und redeten von ihrem Glauben.

Es stimmt zwar, wir hatten unsere Kirchen als Versammlungsort für viele lange Wochen nicht. Wir konnten uns nicht in ihnen treffen und uns hier unseres Glaubens vergewissern, aber wie viel Ideen haben sich in dieser Zeit entwickelt! Kontakte wurden gehalten, neue Arten von Miteinander entdeckt, Briefe geschrieben, Kleinigkeiten gebastelt und verschenkt, die Hoffnung wurde in unsere Städte und Dörfer aus Gärten und von Balkonen hinausgesungen, hinausgeblasen, von den Kindern heute hinausgetrillert.

Wenn wir spüren, dass wir uns als Christen nicht verstecken müssen, dass wir uns zeigen dürfen, dass wir den Mut haben, unseren Glauben zu leben und darüber zu sprechen, kreativ, neu, mit Vertrauen auf die Begleitung Jesu, dann ist das das Werk des Heiligen Geistes. Dann wirkt ein guter Geist in unseren Kirchen und Gemeinden, die offen sind, die werbend sein wollen, die Rücksicht nehmen und Achtung erweisen. Dann lernen wir als Christen neuen Wein in neue Schläuche zu füllen, auch in unserem Leben mit Christen anderer Konfessionen, in der Ökumene. So stelle ich mir im Zusammenhang mit der Pfingstgeschichte den Geist Gottes vor. Und so können wir das Fest mit Maien schmücken, mit frischen grünen Zweigen der Hoffnung und der Erneuerung.
Amen